

## Wie Herr Dürrenmatt einem Deutschlehrer im Traum erschien

Als der Deutschlehrer Dirk Nörgens an diesem Morgen im Lehrerzimmer erschien, wirkte er „durchgeistigter“ als sonst. Dieses Attribut hatte er sich wahrlich hart erarbeitet, weil er immer mal wieder leicht die Augen verdrehte und dann plötzlich Thesen vertrat oder auch von Sachen erzählte, die den anderen mehr als spanisch vorkamen. Als das Wort mal gefallen war, hatte sich gleich eine Spanisch-Kollegin empört, war dann aber von einem Geschichtskollegen beruhigt worden: Das hätte mit der großartigen spanischen Kultur um 1500 zu tun und würde nur bedeuten, dass etwas einem doch sehr fremdartig vorkomme – und das Fremde habe ja nun mal immer das Potenzial der kulturellen Bereicherung. Darauf herrschte wieder Frieden und Nörgens hatte seinen Beinamen weg: „der Durchgeistigte“. Allerdings war auf dem Schulhof daraus auch mal „der Durchgeknallte“ geworden – der Betreffende war dann aber gleich ruhig gestellt worden.

Heute nun also Nörgens wieder mit dem seltsamen Blick ins Leere – er würde sagen: In die Weite. Nun traf es sich, dass seine erste Stunde ausfiel und die Zeit nutzen konnte, sich zu Helene Weidkamp zu setzen, die ein großes mütterliches Herz hatte, das so ziemlich jeden einschließen konnte. Sie konnte es sich auch leisten, direkt zu sein: Also: „Sag mal Dirk, was geht dir so im Kopf herum?“ Nörgens stockte und blickte unsicher: „Willst du das wirklich wissen?“ „Hätte ich sonst gefragt?!“ Das war mehr Ermunterung als echte Frage. Also fasste er sich in ein Herz und erzählte, was ihm in der Nacht passiert war: „Wir lesen doch in der Oberstufe zur Zeit „Physiker“ – und die gehen mir ziemlich im Kopf herum.“ Wieso das denn?“ „Nun ja, ich finde das Stück ja ziemlich schwach – da so ziemlich alle Erfindungen der Welt in einen Topf zu werfen und dann gleich die Welt bedroht zu sehen.“ Helene unterrichtete den Parallelkurs und konnte von daher gleich kontern: „Aber es ging doch vor allem um die Atombombe.“ „Klar, die Atombombe – aber dazu gehört schließlich auch deren friedliche Nutzung.“ „So, friedlich nennst du das, wenn Tschernobyl zum Beispiel halb Europa mit seinen Strahlen belastet?“ Jetzt musste ihr Kollege zurückerudern: „Ja, klar, ist schon in Ordnung. Aber ist es die Aufgabe von Physikern zu entscheiden, welche ihrer Erfindungen geheim bleiben darf und welche nicht?“ „Ja, wer denn sonst?“ „Nun, vielleicht die demokratisch gewählten Politiker?“ Daran hatte Helene noch nie gedacht. „Die haben doch einen viel größeren Überblick und auch die Möglichkeit, den Umgang mit den Forschungsergebnissen kontrollieren zu lassen. Aber das ist nicht das, was mich beunruhigt ...“ Jetzt wurde es spannend – Helene wurde ganz still, schaute nur ganz intensiv – das war bei ihr Aufforderung genug. Ihrem Kollegen fiel die Eröffnung sichtlich schwer: „Nun ja, Dürrenmatt ist mir heute Nacht im Traum erschienen.“ Seine Kollegin, die gerade einen Kaffee trank, hätte sich fast verschluckt? „Wer ist dir heute Nacht erschienen?“ „Nun ja, ich träume manchmal ziemlich intensiv – und diesmal hatte ich plötzlich das Gefühl, dass da jemand vor mir stand und leise, aber sehr eindringlich zu mir sagte: „Dirk, du musst es deinen Schülern sagen.“ Als ich fragte, was? sagte die Gestalt, die genauso aussah wie in dem Doku-Film, den ich den Schülern gezeigt hatte: „Du, das tut mir leid mit den Problemen mit diesen Physikern. Ich wollte ja noch eine zweite Fassung schreiben, in der ich das mit dem Zufall anders darstellte – denn natürlich kann man sich mit Vorsicht gegen Zufälle wappnen. Und der Möbius musste damit rechnen, dass alles, was er aufschreibt, auch gefunden wird. Die Ärztin musste nicht irre sein, wie ich immer geglaubt habe – sie hätte die Notizen auch bei irgendeiner Auf- oder Umräumaktion finden können – oder den Möbius hätte ein Herzinfarkt treffen können – und dann wären die Notizen auch in der Welt gewesen – und die Menschheit war ja angeblich noch nicht reif für sie.“ Die Kollegin war völlig baff, hatte sehr aufmerksam zugehört: „Sag mal Dirk, das ist ja Wahnsinn – das habe ich noch nie irgendwo gelesen – und ich habe bestimmt zehn Interpretationen und Unterrichtshilfen durchgearbeitet – schließlich ist es das erste Mal, dass ich das Thema mache.“ Jetzt war es an der Zeit, den zweiten Teil des Traumgesprächs auch noch auf den Markt zu werfen: „Helene, es kommt noch viel besser. Als ich fragte, warum er denn keine zweite Fassung geschrieben

hätte, sagte dieser Dürrenmatt-Geist: „Ich hatte sie fertig, aber ich hatte sie versiegelt und ins Testament aufgenommen. Ich wollte das wie Goethe mit dem zweiten Teil des Faust machen. Aber einmal, ich war damals schon ziemlich krank, wollte ich mir die zweite Fassung noch mal durchlesen. Ich bin da wie immer mit meinem Boot und ein paar Weinflaschen auf den See gefahren. Aber dann kam plötzlich Wind auf – ich wurde etwas hektisch und wollte schnell wieder ans Ufer. Und da ist mir das Manuskript ins Wasser gefallen, war wirklich ein blöder Zufall.“ Während Helene noch überlegte, ob es nicht besser gewesen wäre, wenn das schon mit der ersten Fassung passiert wäre, schellte es. Sie begnügte sich also damit, ihrem Kollegen sanft auf die Schulter zu klopfen. Dann gingen beide in den Unterricht.